

# Die Schönheit nicht verloren

„Gastfamilien gesucht“: Karin Behrendt und die „stumme Bitte, offen und gastfreundlich zu sein“

Von Frauke Siems

**BREMERVÖRDE.** „Gastfamilien gesucht“: Unter diesem Motto schicken der Verein „Tandem – Soziale Teilhabe gestalten“ und der Bremervörder Kultur- und Heimatkreis (KuH) derzeit sieben Koffermenschen von Künstler Gerd Rehpenning auf die Reise. 21 Privatleute, Gruppen und Institutionen nehmen an dem Kunstprojekt teil und geben den etwa 50 Zentimeter großen Holzskulpturen, die auf ein Verhältnis mit ihren Habseligkeiten reduziert sind, ein Zuhause auf Zeit. Die BREMERVÖRDER ZEITUNG stellt in loser Folge einige Gastgeber und ihre Beweggründe, sich an der Aktion zu beteiligen, vor.

Karin Behrendt aus Bremervörde fühlte sich gleich angesprochen, als sie in der BZ von dem neuen Kulturprojekt von Tandem und dem KuH las. „Lange schon faszinieren mich die Skulpturen von Gerd Rehpenning“, berichtet sie. „Gerne wollte ich eine dieser lebensgroßen Figuren für eine Weile in unserem Haus beherbergen und musste ein wenig schmunzeln, als ich erkannte, dass es um Arbeiten im handlichen Taschenformat gehen sollte.“

Ihr Gast sei „trotz sehr reduzierter Form“ ein „geradezu elegant wirkender Mann“ mit Hut und Mantel. „Hatte sich der Künstler vertan? Hätte er nicht etwas Gehetztes, Abgerissenes zum Ausdruck bringen müssen?“ Im gleichen Augenblick sei sie erstaunt über ihr „Schubladendenken“ gewesen. „Muss denn ein Mensch, dem Hab‘ und Gut verloren ging, gleichzeitig auch seine Schönheit, seinen aufrechten Gang einbüßen?“ fragt die Verwaltungsfachangestellte, die sich ehrenamtlich im Kirchenvorstand der evangelischen Liborius-Gemeinde engagiert.



Eleganter Mann in Hut und Mantel: Karin Behrendts „Koffermensch“.

„Je länger ich mich mit der Figur beschäftigte, die nichts weiter bei sich trägt als ihren Koffer, desto mehr meinte ich, auch ihre Zurückhaltung, ihr stilles Abwarten zu erkennen, ihr ‚Nicht weichen wollen‘ oder vielleicht auch ihr ‚Nicht weichen können‘.“

Sie habe an ihre Eltern denken müssen. Sie seien im Zweiten Weltkrieg ebenfalls zu „Koffermenschen“ geworden, nach Deutschland zurückgekehrt und seien nicht gewichen, hätten es gar nicht können, bis ihnen neuer Wohnraum zugestanden worden sei. „Auch sie, ihrer Heimat beraubt, mussten und durften bleiben“, so Behrendt.

„Ich stellte mir die Frage, wel-



Die Bremervörderin fühlte sich vom Kulturprojekt von Tandem und Gerd Rehpenning gleich angesprochen.

Fotos: bz

che Habseligkeiten sich wohl in meinem Koffer fänden, sollte ich gezwungen sein, packen zu müssen, zu fliehen? Sie sei zu keiner Antwort gekommen, zu fern sei die Annahme, „zu schwer die Entscheidung, zu groß der Konflikt, welche Dinge zurückgelassen werden müssten“.

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die zukünftige“, mit diesem Bibelvers (Hebräer, Kapitel 13, Vers 14) haben „Tandem“ und der KuH die „Koffermenschen“ auf die Reise geschickt.

Diese Zeilen aus der Bibel im Flyer für das Kunstprojekt zu lesen ist, habe sie nicht erwartet. Und es bringe sie auf einen weite-

ren Gedanken, schildert die Bremervörderin. „Wenn ich am Ende meines Lebens wirklich alles hier verlassen muss, von allem und allen endgültig Abschied nehmen muss, weil ich hier eben keine bleibende Stadt habe, dann brauche ich mir um mein Gepäck keine Sorgen zu machen. Bekanntlich kann man ja nichts mitnehmen. Dann genügt es auch, wenn ich gehe, so wie ich bin, dann werde ich willkommen heißen, auch wenn ich nichts anderes zu bringen habe, als mich selbst. Das nenne ich Glück“, meint Behrendt. „Und für das Hier und Jetzt steht mit ‚meinem‘ Koffermenschen die stumme Bitte im Raum, offen und gastfreundlich zu sein.“